

Chef der Senioren-Union fordert wegen Fachkräftemangel Weiterbeschäftigung älterer Arbeitnehmer: „Wir müssen Abschied nehmen vom Jugendkult vergangener Jahre.“

Prof. Otto Wulff gegen mehr Zuwanderung: „Wir brauchen keine ‚neue Willkommenskultur‘.“

Das CDU-Bundesvorstandsmitglied sagt: „Die Generation ‚Ü 60‘ ist ein deutscher Edelstein, der an manchen Kanten etwas nachgeschliffen werden muss.“

Angesichts des sich verschärfenden Fachkräftemangels in Deutschland hat der Bundesvorsitzende der Senioren-Union, Prof. Otto Wulff, an die Wirtschaft appelliert, erfahrene ältere Arbeitnehmer länger als bisher in den Betrieben zu halten. „Wir müssen Abschied nehmen vom Jugendkult vergangener Jahre“, schreibt Wulff in einem Beitrag für das Mitglieder-Magazin „Souverän“ (März-Ausgabe) der zweitgrößten CDU-Bundesvereinigung (57.000 Mitglieder). Zugleich sprach sich das Mitglied des CDU-Bundesvorstandes gegen mehr Zuwanderung aus: „Wir brauchen keine ‚neue Willkommenskultur‘. Wir brauchen eine neue Unternehmens-Kultur, eine neue altersgerechte Personalpolitik.“

Wulff wies auf Prognosen der Bundesanstalt für Arbeit hin, wonach Experten in den kommenden Jahren aufgrund der demografischen Entwicklung einen Rückgang an Facharbeitskräften um 6,5 Millionen auf rund 38 Millionen erwarten würden. Schon heute fehlten allein im Maschinen- und Fahrzeugbau 22.000 Ingenieure. Der CDU-Politiker kritisierte: Wer dem absehbaren Mangel an qualifizierten Arbeitskräften durch mehr Zuwanderung begegnen wolle, schade der wirtschaftlichen Entwicklung in Ländern der Dritten Welt und in den Schwellenländern. Die Wortschöpfung von einer angeblich notwendigen ‚neuen Willkommenskultur‘ erinnere ihn „fatal an Politik nach Kolonialherrenart“. Wulff schreibt in „Souverän“ wörtlich: „Wenn Dritt- und Schwellenländer eines ihrer wichtigsten Standbeine, die nachwachsende Intelligenz, verlieren, so werden sie behandelt wie frühere Kolonialländer, denen schamlos Rohstoffe und andere Güter genommen wurden.“

Der Vorsitzende der Senioren-Union rief die deutschen Unternehmer dazu auf, stattdessen weiter auf die langjährige Erfahrung älterer Arbeitnehmer zu setzen und diese nach Möglichkeit über das Rentenalter hinaus weiterzubeschäftigen: „Wir sollten die im Erwerbsleben halten, die auch noch mit 65 oder 67 Jahren arbeiten können und wollen. Die Generation ‚Ü 60‘ ist ein deutscher Edelstein, der vielleicht an manchen Kanten etwas nachgeschliffen werden muss, um den uns aber viele im Ausland beneiden.“

Wulff forderte „gezielte Nachschulungsprogramme“ für Fachkräfte, die wegen der Lage auf dem Arbeitsmarkt jahrelang hätten zwangspausieren müssen. An die Arbeitgeber appellierte der CDU-Politiker, neue Teilzeit-Modelle zu entwickeln, die „Rücksicht nehmen auf die mitunter nur noch eingeschränkte physische Belastbarkeit älterer Arbeitnehmer“. Der CDU-Politiker betonte: „Wir brauchen ganz konkrete Investitionen in den Arbeitsplatz, wie beispielsweise: spezielle Stühle für Rückenleidende, Hebehilfen für Gehbehinderte, ein Gesundheitsmanagement in größeren Unternehmen.“ Umgekehrt verlangte der Bundesvorsitzende der Senioren-Union älteren Arbeitnehmern Flexibilität ab und sich den neuen Strukturen anzupassen.

Prof. Wulff zitiert in seinem Beitrag für „Souverän“ einen Personalchef, der ihm gesagt habe: „Die Jüngeren laufen schneller, aber die Älteren kennen die Abkürzungen“. Das CDU-Bundesvorstandsmitglied fragt: „Kann man der Generation ‚Ü 60‘ mit ihrem Fundus an Erfahrung ein größeres Kompliment machen?“

Berlin, 09.03.2011

Pressemitteilung Nr. 4/2011